

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930  
1917**

925 (4.2.1917)

# D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 925.

Ausgabe vom 4. Februar 1917.

Nachdruck verboten. Preis 15 Pf.

## Aus alten Briefen eines ortenauischen Kanoniers.

I.

Es lebte am Ende des 18. Jahrhunderts in einem Dorfe unserer Nachbarschaft ein Bürger, der am dritten des Christmonats 1786 aus dem Reichs Gotteshaus Gengenbach einen klösterlichen Brief empfing: „Herrn Bartolomäus Pfaff, Bürger zu Hofweyer bei Offenburg in der Ortenau“. Das mit dem Conventsigil versehene, kalligraphisch prachtvolle Schreiben ist unterzeichnet: Jakobus Maria, Abbatial, P. Bartholomeus Maria Hueber, Prior et Conventus.

Das Kloster macht die urkundliche Mitteilung, daß auf die Erbschaft, welche aus der Hinterlassenschaft der Frau Pfaff zugunsten ihres Sohnes, des Professors Frateris Nicolai, dem Gengenbacher Reichsgotteshause zufiele, verzichtet wird. Der Vater habe angeführt, daß er Willens seye, zu einer zweiten Ehe zu schreiten, und ihm zu seinem besseren Glück sothane ihm willfahrt werdende Gnade den größten Vorschub machen würde. Auch auf gleichförmiges Ansuchen des Frateris Nicolai willfahrte man dergestalt, „daß die dem Frater Nicolai über Abzug deren an denselben verwendeten Studienkosten annoch seiner Zeit zufallen könnende sowohl Väterliche als Mütterliche Erbschaften seinem jüngeren Bruder Ferdinand Pfaff anfallen sollen.“

Das folgende Jahr hat sich dann der alte Pfaff wieder verheiratet mit Maria Anna Dicklin (?), einer Wittfrau. Am 2. März 1800 in einem Brief aus Zell erinnert Vater Nikolaus Pfaff den Hochwohlgeborenen, Hochgelehrten, besonders Hochzuverehrenden Herrn Amtmann Stuber in Hofweyer an jene gütige Verzichtleistung des Conventes und wünscht, daß der renuncierte Erbteil auf seinen Bruder übertragen werde. Es offenbaren die Akten ein erhebendes Beispiel inniger Bruderliebe. Vater Nikolaus und Kanonier Ferdinand halten treu zusammen.

Man darf annehmen, daß die beiden Hofweyerer Knaben in der Gengenbacher Klosterschule einer guten Bildung teilhaftig wurden. Der jüngere Pfaff besuchte die Freiburger Hochschule. Über die tüchtige Schulerziehung des Ferdinand gibt uns jener Brief seines Bruders Nicolaus an den Amtmann einige Auskunft, worin er mit der Stiefmutter wegen 120 Gulden, die dem Ferdinand zu Unrecht als Schuld aufgebürdet werden sollen, sich auseinandersetzt:

„... indem der Vatter ihm erziehung schuldig war; mit zehen oder eilf Jahren kam er auf Gengenbach zum studieren, wo er im Kloster freye Kost und quartier hatte, das Erste Kleid hab ich ihm machen lassen, und das Zweite wiederum, zu welchem mir Gallus zwei große Thaler vorgestreckt, die er noch zu fordern hat.“

Der Bruder bezeugt, daß Ferdinand als Student in Freyburg sich alles selbst angeschafft habe; was er als Soldat empfangen, darüber möge F. selber Auskunft geben. Nicolaus verwahrt sich auch gegen die von seiner Person geforderten 200 Gulden, da jeder Vater schuldig sei, sein Kind etwas lernen zu lassen.

Während seines Universitätsstudiums richtet Ferdinand einen Brief an den Vogt Joseph Bihler in Hofweyer und wartet ihm eingangs mit einer sensationellen Neuigkeit aus Freyburg auf:

„daß man den Schweizern mehrere Wägen mit blauen Tuch, das für die Franzosen bestimmt war, weggenommen hat; man fand auch zwei französische Fahnen, 40 bis 50 Zentner Bley und Kupfer, dies alles wurde confisciert; man

weiß auch, daß die Herren Franzosen in Deutschland 100 tausendpaar Schuh bestellt haben, davon haben aber die Oesterreicher schon 30tausend erwircht in Stockach, die übrigen werden Ihrer Wachsamkeit auch nicht entkommen; ferner werden große Zurüstungen zum nächsten Feldzug gemacht, bey Breysach und am ganzen Rhein müssen die Bauern schanzen. Die Herren Franzmänner wollten sich ebenfalls jenseits des Rheins verschanzen, Oesterreichs Kanonen Donner-ten Jhnen eine fürchterliche Melodie zu ihrer Arbeit, worauf Sie über Kopf und Hals davonliefen; zur Rache schossen sie wieder auf Breysach, wo sie aber wenig oder gar keinen Schaden anrichten konnten. . .“)

Nun folgt der Hauptteil des Briefes, die Bitte des Studenten um Geld, da alles so theuer geworden in Freyburg, und das Geld, so früher zur Kleidung verwendet wurde, jetzt zur Kost gebraucht werde. Da der Vater keines senden könne, möge der Vogt die Mobilien aus dem mütterlichen Erbe Ferdinands im Einverständnis mit dem (Rent-) Amtmann versteigern. Einstweilen möge man das Geld vorschleusen und mit dem nächsten Posttage möglichst eine Louisdor nach Freyburg schicken. Die Unterschrift sagt:

„Ferdinand Pfaff der Pfrischbesitzer bey Madam Rustier in der Webergäß in Fr. yburg im Breisgau.“

Des Geldes bedurfte der jüngere Pfaff, um „seinen Stand zu ändern“, d. h. um zum Kriegshandwerk überzugehen. Es war Anno 1794. Er bemerkt in einer Bescheinigung, die er seinem Vater für übersandte fünf Gulden ausstellt:

„Die Ursache, warum ich Soldat bin, ist gar keine, sondern ich bin es freywillig geworden, weil ich Freude daran habe, und niemals nichts anderes werden wollte; Ich bin wohl auf und gern Soldat. . .“

Im Elternhause zu Hofweyer scheint man den österreichischen Söldner für einen Urlaubsbesuch erwartet zu haben. Statt Ferdinands erscheint sein Brief aus Freyburg vom 16. April 1794, darin das Ausbleiben also entschuldigt wird:

„... weil ich in der Kanzley von der Artillerie angestellt bin; den 1. April wurde ich Ober Canonier, und habe nun täglich 4 fr. mehr als sonst. . . Die Mutter soll wegen den Grobheiten des Schwagers keine Sorge haben, so lange ich lebe, werde ich sie auch wider den zu schützen wissen, obschon ich auch entfernt bin. Ich nehme also zum letzten male bei Euch Abschied; ich wünsche Euch noch viele Jahre gesund und wohl zu leben, wie auch der Mutter; ich danke Euch vielmal für alle die väterliche Sorgfalt und Güte bei meiner Erziehung, und wünsche es einstens an Euren jetzt noch kleinen Kindern vergelten zu können. O welche Wonne würde es für mich seyn, wenn ich Einst sagen kann: mein Vater, ich habe aber auch Gelegenheit gehabt, es ihm an seinen Kindern vergelten zu können“ . . .

Schließlich bittet F. um das Gebet der Eltern, läßt Abschied nehmen von seinen „Göttelen und Pstetterigen“ und allen Freunden und Bekannten. Er braucht wieder Geld, denn „bis gegen May wird in das Lager abmarschieren Euer dankbarster Sohn Ferdinand Pfaff, R. R. Canonier.“ Im Spätjahr desselben Jahres reklamiert F. 5 fl., die er jetzt notwendig brauche, da er unglücklich gewesen sei, und

\*) Bei Stockach ist es in jener Kriegszeit zweimal zwischen den Kaiserlichen unter Erzherzog Karl und den Franzosen zum Kampf gekommen. Erstmals Mitte Oktober 1796, worauf die Franzosen durchs Hölental abrückten, dann Ende März 1799, worauf sie das rechte Rheinufer räumten. Bei Stockach fiel der Fürst von Fürstberg und der Prinz von Anhalt-Bernburg.

keinen Verdruß bekommen wolle. Denn er hat Glück und Pech gehabt:

„Seit zwei Monathen habe ich das Glück, bey Sr Excellenz Herrn Generalfeldmarschalllieutenant Baron v. Deesey zum Schreiben in der Kanzley angestellt zu sein; den 18ten 9ber gab mir abends der Adjudant von dem Herrn Generalen einen französischen Thaler, ich sollt heute als den 19ten auf die Post gehen und damit die Briefe vor den Herrn Generalen auslösen, ich ging zu Hause und legte mich ruhig schlafen; als ich früh erwachte, und mich bereitet hatte auf die Post zu gehen griff ich nach meinem Gelde; wo ich fand, daß der französische Thaler weg war; ob ich ihn verloren, oder ob er mir entwendet worden, kann ich nicht sagen, das letztere ist mir glaubwürdiger, jedoch darf ich es nicht sagen, weil ich Niemanden mit Grund angeben kann; kurz ich mußte ihn ersetzen, um meine Ehre zu retten, ohne daß der Adjudant etwas davon wissen durfte: ich borgte Jhn aus, und versprach Jhn in bälde zu ersetzen; deswegen bitte ich mir aus der Noth zu helfen, . . .“

Der unterthänigste Sohn setzt darunter: „Meine Adreß: An F. P. Can. des 1ten Artill. Regiments bey Wattet Compagn. zu Freyburg.“

### Kriegsbilder.

Wieder Lichtmeß! Der Zehnstundentag des Sonnenlichts ist erreicht durch die Hornungsleuchte. Die großen Planeten stellen für den Nachtdienst nur den Jupiter und den Saturnus; jener verläßt jetzt kurz vor Mitternacht im Südwesten wieder seinen Dienst im Widderbilde. Der Saturn, erglänzend durch die ganze Nacht, erreicht die Höhe seiner Wächterbahn im Bildbereiche der Zwillinge. Wer ihn in der Nacht zum nächsten Montag beobachtet, erkennt schon die sachte Annäherung dieses Ringhändlers an den Mond, der mit ihm am Vormittage des 5. Februar ein himmlisches Stelldichein abhält. Mars regiert nicht die Stunde; er ist auf ein weiteres Halbjahr beurlaubt zu Friedensverhandlungen; die glänzende Venus, die mit ihm entchwand, verbirgt sich bis zum Herbst unserm Gesichte.

Ein Marsjünger berechnet in der Rhein. Westf. Ztg., daß die kriegsführenden Staaten bis jetzt eine Schuld von nahezu 300 Milliarden (England 79, Deutschland 64 usw.) für Kriegskostenzahlung aufgenommen. Bis Anfang 1917 habe jeder Tage 323 1/2 Million, jede Minute eine Viertelmillion verschlungen. Von jetzt an fordere jede Sekunde mindestens 3745 Mk. an Baarausgaben.

Einen Neujahrsgruß senden dem „Alten“ und durch ihn unserer Einwohnerschaft auf einer Feldpost vom 11. Januar die feldgrauen Landsturm-Infanteristen, unsere Mitbürger Eug. Diebold Möbeltransporteur, F. Kammerer Schreiner, Arthur Dinner Gärtner, Unteroffizier Haaser und Unteroffizier Joh. Kieffer Küfer. Das späte Eintreffen der Karte erklärt sich daraus, daß diese Offenburger weit entfernt von der Heimat ihren schweren Kriegsdienst verrichten; sie leben im Innern Rumäniens. Wir erwidern dankend die Grüße, die ihnen der „Alte“ um die Zeit der toten Fastnacht ins Feld bringen wird. Möge allen baldige frohe Heimkehr beschieden sein. Sollte einer unserer dortigen Landsleute Leibesbeschwerden haben, so möge er unseren Landsmann Fritz Schnurmann, den Feldarzt, zu Rate ziehen, der auch in dem rumänischen Lande durch den „Alten“ mit der Vaterstadt in treuer Verbindung steht und die Heimat grüßen läßt.

Unter die Offiziere unseres Regimentes wurden zwei junge Offenburger durch Ernennung zum Leutnant d. Res. aufgenommen: der Eisenbahnbeamte Karl Wohlischlegel und der Student Hans Battiany, der als Kriegsfreiwilliger seit Beginn des Feldzuges im Heere steht. Ein anderer früherer Gymnasiumslehler Noe ist auch zum Offizier befördert. Unser Landsmann, Leutnant d. Res. Plank hat sich von seiner Verwundung soweit erholt, daß er wieder Dienst verrichten kann.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Vizefeldwebel Heinrich August Appel (Armierungsbataillon 143), der hiesige Maschinenschlosser; Unteroffizier Otto Frey (Fuhart. 71), Sohn des hiesigen Bauers Frey; Unteroffizier Rudolf Kohler, Sohn der Frau Witwe Kohler.

Die badische Verdienstmedaille wurde dem Ersatzreserveisten Joseph Buchholz, einem Sohne unseres Mitbürgers Theod. B., verliehen.

### D' Beef.



Gellen aber so e Ketti, Littli! Biä guet bekummt em Andrees dr Belzfrage, wo ich am Karlnedag zue dr Gratelatsjonskur uf dr Gampherbaiz im owere Schaft vum Schifonje raglangt hab. Zuem Schlupferdrage bringt mir dr Allerergscht nitt; 's Karlien het gemeint: so guet jetzt d' Wiebslitt Pumphose anziäge, kinnte d' Mannsbilder au ihri Füscht in e Hasebelz- oder Kagebalgmuff shtede, es brucht jo kai Zitli- odder gar Biewerbelz z' sien; zue was hätte d' Kulhase ihri Gutt z' Märkt trage!

Wo mr im Emanzipatsjonskunvent us d' Köpf vrbreche, wiels mit em Flammehalt vun Lieb un Seel vun Dag zue Dag e größeri Kunscht wurd, ruht dr Andrees in gueter Luun — als käm 'r vum Kaiserfeschtess — in unserer Wittli an un sait: nix als ugwandert ins Schwoweland zuem Wurschthorn Emil odder zuem Pfähler, dert dhuet mr noch lewe un lewe Loffe!

Dr Kopfe Karl häb em d' Frankfurter Zittung vrehet, wo e Hieratsgsuech luddet:

„Welch edle Dame mit ideal geschäftlichen, ruhigen, aufrichtigen Charaktereigenschaften und größerem Vermögen bietet mir ein gemüthliches Heim? Alter und Religion ist gleichgültig. Suchender ist gemüthlicher Schwabe, 41 Jahre alt und besitzt angenehmes Äußere und gutes Einkommen. Wohnen im gemüthlichen Schwabenlande, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Kriegsnot und Teuerung herrscht. Angebote mit Bild usw.“

Uns lauft dr Schpauzig im Guume flamme vor Gluschte. Wemmer nur nitt unabkömmlich wäre, def gäb e Wettlauf um denne riche Schwobb! An de vorgschriewene Charaktereigenschaften würdig's die uns alte Offenburgernä nitt fehle un 's Bordree, wo mr ienz'schide het, kann jo — wiel nix vum Geburtschien ußbedunge isch — vun eme früehere Zittalter unserer Lewesläusli shtamme. Awer wege de Bims'schtein wurd's hapere. Mr kinnts jo emol uff e Brautschaurais ankumme losse un dem gmüellige Schwob e Dag lang d' Höll heiß mache, daß 'r sien Kenigrich Württemberg nimmi fürs Land Kanaan halte dhuet, meint's Finne. Gschtroft ghörtig au noch minnere Meinung so e Lugebeutel mit samt dr Zittung, wos Geld für d' Kellaam iensacki.

Senners glese im Wocheblatt, Littli, daß z' Altene d' Biewer sich henn umblose losse, wo d' vorige Woch dert e Flieger noch eme unfreiwillige Abschtecher vor vrsammelter Neugier dr Anlauf in dr Himmel gnumme het? Wege

dem brucht 's schwach Gschlecht doch kai Ohnmacht z' kriäge. Awer unseri Begleri, 's Lene, het kürzlich eini erlebt. Dr Andrees waugelt immer, wies em d' Hemderträge z' lummerig gschterkt sinn. Jetzt schriewe 's Schpinners us, daß widder emol Remy-Schterki iendrosse sei. Also 's Lene nig als annigajolt, e Pfündli vrlangt un e Fuffzigerli anniglegt; fröheer drigig, jez fuffzig Pfennig, kalkeliärt unseri Begleri. Was awer heist: siwe Marik fuffzig — — wurd's em Lene schwummerig vor de Auge, es riäst mit em Grettli im Fauscht: Frau Kocheri, euer Fläschli! — Mit ere Ohnmacht kammer awer kai Schterki bezahle un so legt halt dr Andrees immer noch Hemder mit ungschterkte Kräge an — — un dr Belzfrage drüwer.

### Offenburger Allerlei.

**Vom Rathhause.** Durch den Austritt zweier Mitglieder des Armenrates, der Frau Rechtsanwält Muser und des Waisenrates R. Gütle, ist eine Ergänzung notwendig geworden; der Stadtrat ernannte als Mitglieder Frau Franz Mandel Witwe Privat und Privatmann Eduard Koch. Auf einen begrüßenswerten Wunsch der Lehrerschaft erhielt dieselbe eine Vertretung im Kriegsausschuß; dahin wurden entsandt Fräulein Ida Schilli und Herr J. Wohlfart. — In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses stellte die sozialdemokratische Fraktion die Anfrage, ob eine Ergänzung des Stadtrates und Ausschusses für die Dauer der Kriegszeit empfehlenswert sei. Der Oberbürgermeister gab eine verneinende Antwort: der Besuch des Bürgerausschusses, für welchen noch etwa 80 Mitglieder stadtanwesend sind, lasse keine Beschlußunfähigkeit befürchten; sie ist auch beim Stadtrat ausgeschlossen, seit dessen Sitzungen am Nachmittag stattfinden.

**Sammlungsergebnis.** Das Ergebnis der hiesigen Sammlung für die Soldaten- und Marineheime an der Front beträgt 1400 Mk.

**Dem „Badischen Heimatbund“** galt ein Vortrag, welchen Stadtpfarrer Jacob am Mittwoch in der Aula unserer Oberrealschule hielt. Neben der anregenden Erläuterung der wohlwollenden Fürsorge dieses Vereins wurde den Zuhörern auch der Genuß zweier Chorgesänge geboten, welche von Kindern der Volksschule unter Leitung der Gesangslehrer Hugel und Wohlfart herrlich vorgetragen wurden. Rüge die Begeisterung auch die Opferfreudigkeit zur Folge haben. Diefige Sammelstellen sind: das Rote Kreuz, die Sparcassen, die Banken J. J. Castell, Vorschußverein, Filiale der Rheinischen Kreditbank und Reichsbanknebenstelle, die Postanstalt und das Bürgermeisteramt.

**Der 2. vaterländische Volksabend** macht uns mit dem Bonner Dichter Hans Eschelbach bekannt, einem Schriftsteller von gutem Namen. Das Programm, mit welchem der Kenner vieler Länder und Völker uns heute Abend Stunden der Belehrung und Erbauung zu gewähren verspricht, wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

**In der Fleischversorgung** ist eine Neuerung seit Monatsbeginn eingetreten: die Garnison hat eigene Schlächtereie eingerichtet. Dadurch hört die Fleischlieferung für die Militärkantininen durch die hiesigen Metzger auf, die ein gutes Einkommen hatten; zugleich ist auch die Einwohnerschaft benachteiligt, weil für ihre Ernährung ein Teil des Schlachtproduktes, insbesondere die zur Wurstfabrikation verwendbaren Stücke, hinwegfällt. Auf dem Obermeistertag zu Baden-Baden haben die Metzger sich gegen die Schlachtungen in der Gemeindegemeinde ausgesprochen. Dabei wurde mitgeteilt, daß der Viehstand Badens wieder auf die Stückzahlhöhe angewachsen sei, wie sie vor dem Kriege vorhanden war; es kämen aber nur alte, magere Rinder zur Schlachtung. — Nach der Statistik trifft die Vermehrung des Zucht- und Schlachtviehbestandes auch für das Reich zu. — Für die hiesige Militärschlächtereie ist die Gengenbach'sche Metzgerei gepachtet.

**Die Kohlenzuweisung,** wie sie neuerdings durch das Landespreissamt geregelt wurde für die Städte mit über 10000 Einwohnern, rief teilweise Erregung hervor. Es handelt sich aber um den guten Zweck, der unbedeutenen Vorratsansammlung in der Zeit der Transportklemme entgegenzutreten. Sobald der Wasserweg für die badische Versorgung offen ist, werden die Vorschriften (5 Ztr. pro Monat und Haushalt) geändert.

**Der Bierpreisausschlag,** der am 1. Februar eingetreten ist — man bezahlt jetzt 20 Pfennig für den kleinen Schoppen — gab dem hiesigen Wirteverein Veranlassung, seinen Mitgliedern anheim zu stellen, wann sie die ihnen zugewiesene Menge absetzen wollen, keineswegs vor 11 Uhr vormittags. Den Ausschlag begründen die Wirte mit „der drohenden Existenzunmöglichkeit“; die neuverordnete Kürzung der Fleischzuwendung drücke das Einkommen noch mehr herab. — Es ist keine Aussicht, daß diese Bierpreiserhöhung die Lage der bedrängten Wirte verbessert; sie vermindert den Konsum wesentlich. Des Frühlingsopfers können wir entbehren, es besteht die Gefahr, daß auch dem Dämmer- und Abendtrunk ein enger Zeitraum für den Gambriuskult gesetzt werden könnte, bis er einmal zeitweise ganz ausfallen muß.

**Vom Handwerk.** Die Offenburger Einlaufsgenossenschaft der Friseurer erzielte im Jahre 1916 einen Reingewinn von 174 Mk. Die Mitgliederzahl nahm um 3 ab, sie beträgt jetzt 10. Die Gesamt-

haftsumme betrug am Schlusse 1000 Mk. — Der Verband der südb. Messerschmiedmeister, der auch hier vertreten ist, spendete 1000 Mk. in den Fond zur Unterbringung erholungsbedürftiger Krieger des Handwerkerstandes. Es sind bereits 80000 Mk. dafür beisammen.

**Das Schwurgericht** begann am Montag seine Arbeiten unter dem Vorsitz des L.-G.-Präsidenten Dr. Mühling mit der Verhandlung gegen die 23jährige ledige, bisher unbestrafte Dienstmagd Lina Grammel aus Freudenstadt, welche zu La hr im September ihrem neugeborenen Kinde das Leben nahm. Die Geschworenen sprachen die Schuld einer fahrlässigen Tötung aus; wegen der Schwere der Fahrlässigkeit erkannte das Gericht auf 27 Monate Gefängnis. — Nach dem Dienstmädchen setzte sich der 23jährige, aus Galizien stammende Dienstknecht Franz Gazek auf die Anklagebank, dem neulich die Strafkammer wegen schweren Diebstahls 15 Monate Gefängnis zuerkannte. Jetzt sprachen ihn die Geschworenen unter Jubilation mildern-der Umstände des Straftats schuldig und das Gericht erhöhte die Gefängnisstrafe auf 3 1/2 Jahre. Der Raub wurde an einer Bauersfrau von Gaisbach auf der Landstraße bei Oberkirch verübt; unter schwerer Mißhandlung seines Opfers entriß der Räuber ihm die Handtasche und den Schwirm. Gazek will aus Hunger im angegrünelten Zustand gehandelt haben. Die Verteidigung betonte auch, daß der als jugendlicher Arbeiter nach Deutschland gekommene Angeklagte öfters arbeitslos war, weil er der Konkurrenz gebildeter Arbeiter nicht standhalten konnte.

Am Dienstag ging die Schwurgerichtstagung zu Ende durch die Verurteilung des 45jährigen Kaufmanns Otto Eckermann aus La hr, der angeschuldigt war, in der Untersuchungssache gegen den Feldwebel Ritterhen vom 1. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 169 wegen militärischer Unterschlagung und Geschenkannahme von Untergebenen einen Meineid geschworen zu haben. Die Frage nach fahrlässigem Falscheid wurde von den Geschworenen bejaht, der Angeklagte ging aber straflos aus, weil der Fall nach § 163 des St.-G.-B. zu erledigen war: es hat Straflosigkeit einzutreten, wenn der Täter noch im richtigen Zeitpunkt seine Aussage widerrufen hat.

**Personalien.** Maschineninspektor Theodor Dumm zur hiesigen Maschineninspektion versetzt. Der Bureaugehilfe Wilhelm Bär zum Steuerkommissariat für den Bezirk Offenburg versetzt.

### Standesregister-Auszug der Stadt Offenburg

für den Monat Dezember 1916.

#### Sterbefälle:

12. Karl, Sohn des Schmieds Pius Schwarzwälder in Pringbach, 9 J. 2 M. alt.
12. Privat Sofie Prohard geb. Burg, Witwe des Hausmeisters Adolf Prohard, 89 J. 8 M. alt.
13. Franziska Siefert geb. Zinth, Witwe des Färbermeisters Max Siefert, 73 J. 1 M. alt.
18. Gertrud Ehle geb. Heisch, Witwe des Steinbrechers Anton Ehle, 85 J. 9 M. alt.
19. Ottilie Hoppe geb. Knope, Ehefrau des Reichsbankdieners Gustav Hoppe in Köln, 53 J. 6 M. alt.
19. Amalie Schnedenberger geb. Ernst, Ehefrau des Lokomotivführers Ludwig Schnedenberger, 43 J. 11 M. alt.
19. Rangierer Aloisius Schimpf, 30 J. alt.
20. Schreinermeister Fridolin Kempf in Oberharmersbach, 40 J. 9 M. alt.
21. Maschinist Karl Kern in Zell a. S., 51 J. 6 M. alt.
25. Werkführer Friedrich Kaup, 56 J. 2 M. alt.
27. Regina Schimpf geb. Weber, Witwe des Gastwirts Josef Schimpf, 78 J. 3 M. alt.
28. Ludwig Penz in Kesselried, 13 J. 4 M. alt.
28. Gastwirt Michael Köbel, 47 J. 4 M. alt.
29. Mathilde, Tochter des Kaufmanns Viktor Deger in Freiburg.
30. Barbara Knöpfle, 73 J. alt.
31. Sophie Wasserfmann geb. Armbruster, Witwe des Gutmachers Franz Wasserfmann, 82 J. 9 M. alt.

### Jugloffenes Schrieweß.



Wie Brot gespart werden könnte! Die Rationierung der Brotabschnitte auf bestimmte Wochen hat große Vorzüge, aber gegen sie spricht der Umstand, daß man die neue Brotwoche Montags beginnt und deshalb am Montag meist frischgebackenes, „warmes“ Brot gegessen werden muß. Ein alter Bauernspruch vom Kaiserstuhl lautet: „Mühlentwarm und ofentwarm macht die reichsten Bauern arm!“ Abgesehen von der „Magenfrage“, für deren Lösung das frische Brot sehr ungesund ist, sprechen die Gründe der Brotfreudung sehr gegen das frische Brot. Unter 2 Tage alt sollte kein K-Brot verwendet werden dürfen. — Man gestatte also den Haushaltungen, schon Samstag ihren Montagsabschnitt einzutauschen. Montags dürfte dann kein Brot abgegeben werden, oder nur gegen solche Brotmarken, die auf den vorhergehenden Wochenabschnitt lauten. Damit wäre den Verbrauchern, dem Kommunalverband und der Vernunft gedient.

Eine Hausfrau an die Adresse des R.-B.

## 2. Vaterländischer Volksabend Winter 1916/17 in Offenburg

am Samstag, den 3. Februar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
in der Turnhalle der Oberrealschule.

### Vortrag

des Herrn Hans Eichelbach, Schriftstellers aus Bonn:  
„Bei unsern Feldgrauen in der Feuerlinie.“

Erlebnisse, Bilder und Vortrag eigener  
ernster und heiterer Kriegsdichtungen.

Jedermann, insbesondere auch die Frauen, sind freundlichst eingeladen;  
Kinder im schulpflichtigen Alter haben keinen Zutritt.

Zur Bestreitung der Unkosten und zugunsten des badischen Heimatdankes  
wird ein Eintrittsgeld erhoben, dessen Höhe dem Belieben eines jeden Einzelnen  
überlassen bleibt.

Für eine kleine Anzahl vorbehaltener Plätze ist eine Gebühr von 50 Pf.  
zu entrichten.

5859

Der Ortsausschuß.

### Gärten-Verpachtung.

Der Stadtrat beabsichtigt, noch mehr städt. Gelände zu Kleingärten an-  
legen zu lassen.

Anmeldungen hiesiger Einwohner, welche einen Garten zu pachten wünschen,  
werden bis einschließlich Samstag, den 10. ds. Mts. auf der Stadtrats-  
kanzlei (jeweils nur vormittags) entgegengenommen. Hierbei wird bemerkt, daß  
nur diejenigen berücksichtigt werden, die noch keinen städt. Garten in Pacht haben.

Offenburg, den 31. Januar 1917.

Der Stadtrat.

5860

### Bekanntmachung.

Fuhrtaxen für Latrine betr.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Fuhrtaxen für  
Latrine mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt werden:

Innerhalb der 1. Zone auf	1 M.	40 Pf.
" " 2. " "	2 "	10 "
" " 3. " "	2 "	80 "

Offenburg, den 19. Januar 1917.

Der Stadtrat.

5858

### Bekanntmachung.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung und schnellere Geschäftsabwick-  
lung zu ermöglichen, wird von kommender Woche ab **Kots** im Kleinverkauf ab-  
gegeben jeweils am

**Dienstag, Donnerstag und Samstag von 2<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr.**

Des beschränkten Vorrates wegen kann bis auf Weiteres pro Person nicht  
mehr als 1 Zentner abgegeben werden.

Offenburg, den 2. Februar 1917.

Städtisches Gaswerk.

5862

Homöopathische, biochemische  
und  
**Natur-Heilpraxis**  
Offenburg, Gerberstraße 16.

Sprechzeit: tagsüber bis 4 Uhr, an  
Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr.

Behandlung aller inneren und äußeren  
Krankheitsformen. Harnuntersuchung auf  
Eiweiß und Zucker etc. 5840.3.3

R. Caffe, Homöopath.

**Bei Ordensdekorationen**

empfiehlt sein Lager 5852.15.2

C. Roth, Militäreffekten  
Steinstraße 3, Offenburg.

**Feldpostkarten**

sind bei uns zu haben.

Buchdruckerei Ad. Geck.

## Eldoradotheater.

(Kaiserfaal.)

Samstag, Sonntag und Montag,  
den 3., 4. und 5. Februar.

Stadt und Feste Kalmar.  
Natur.

Strohfeuer.

Drama in 3 Akten.

Der Minister der Hühnerzucht.  
Posse in 1 Akt.

Die Rache der Erde.

Drama aus dem nördlichen Schweden  
in 3 Akten.

Engelins Hochzeit.

(Fortsetzung von Engelins.)

Mimisches Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: **Asta Nielsen.**

Text und Regie: Urban Gad. 5861

### Schwäbische Erfrischungsstellen

für  
Offenburger Landsleute.

**Stuttgart:** Die sehenswerte Hof-  
theater-Wirtschaft bietet Mittags-  
tisch für 1.—, 1.30, 2.— Mark.  
Große Auswahl auf der Abend-  
karte. **Vorzügliche Küche.**

**Ludwigsburg:** Das Bahnhof-  
verboten mit Bahnhofs-Wirtschaft,  
wird alle Ansprüche der lands-  
männischen Besucher an gute  
Verpflegung und Unterkunft er-  
füllen.

Aß de kallöpperersch!

In beiden Häusern liegt „Der alt Offen-  
burger“ auf. 5784.0.3

### Zur Anfertigung

sämtlicher für den kauf-  
männischen u. privaten  
:: Bedarf benötigten ::

**Buchdruck-  
Arbeiten ::**

hält sich bei raschster  
und reeller Bedienung  
:: bestens empfohlen ::

**ADOLF GECK**

Kesselstr. 10 :: Telefon 390